

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Leipzig, den 20. Juni 1912.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinserate u. s. w. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 70.

## Aus dem Inhalte dieser Nummer:

**Artikel:** Im Interesse der Wahrheit! — Der Deutsche Buchdruckerverein. — Wie es gemacht werden sollte. — Von den Gewerkschaftskartellen.

**Das Buchgewerbe im Auslande:** Belgien. — Schweden. — Norwegen. — Finnland. — Ostindien.

**Korrespondenzen:** Eisenfeld. — Frankfurt a. M. — Herbolzh. — Leipzig (M. M.). — Ludwigsburg. — Mainz. — Marburg. — München (M. S.). — München (R.). — Pöschel. — Rosenheim.

**Kundschau:** Ferien. — Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig und Krefeld. — Der Deutsche Buchgewerbeverein im Jahre 1911. — Festlegung der Lehrzeit für das graphische Gewerbe durch eine Handwerkskammer. — Eine von der Presse leitende Schlichtungsstelle. — Wälder als Tropfpreise bei Lotterien. — Vom Zentralschiedsgericht im Berggewerbe. — Folgen einer Futterrevision. — Invalidenversicherung und Selbstversicherte.

## Im Interesse der Wahrheit!

In Nr. 23 des „Typograph“ wird in einem Artikel „Mißstände in der Tarifgemeinschaft“ ein Schreiben des Tarifamts an den Seher Diemenstein zum Abdruck gebracht. Mit diesem Schreiben vom 28. Mai hat das Tarifamt den Briefempfänger aufgefordert, seine Klage vor dem Gewerbegericht, zu deren Verhandlung Termin auf den 30. Mai festgesetzt war, zurückzugeben.

Diesem Schreiben liegt folgender Tatbestand zugrunde: Der Seher Diemenstein hatte vor dem Schiedsgerichte Klage geführt gegen die Buchdrucker Adolf Gery in Charlottenburg, und zwar wegen Kontraktbruchs, angeblich begangen durch Nichterfüllung eines Maschinenpachtvertrags. Die von dem Kläger deshalb geforderte Schadenersatzsumme betrug 2436 Mt. Durch vorstehend genannten Lehrvertrag hatte die beklagte Firma sich verpflichtet, den Kläger am Lastapparat auszubilden. Der Kläger dagegen hatte sich verpflichtet, nach Beendigung der Lehrzeit noch zwei Jahre bei der Beklagten zum tariflichen Minimum zu verbleiben. Am 31. August 1911 war die Lehrzeit beendet. Die durch den Vertrag festgesetzte Mindestleistung von 6000 Buchstaben hat der Kläger aber weder nach beendeter Lehrzeit noch nach weiteren sieben Monaten Tätigkeit an der Maschine nachweisen können. Die Firma hat behauptet, daß der Kläger bei russischem Satz — für russischen und deutschen Satz war der Kläger, der beide Sprachen beherrscht, engagiert — nur 3000, bei deutschem Satz nur 4000 Buchstaben pro Stunde geleistet hätte. Der Kläger hat behauptet, es wären im deutschen Satz 4700 Buchstaben gewesen. Bei dieser Minderleistung ist dem Kläger gesagt worden, daß er für die Folge berechnen solle. Das hat der Kläger abgelehnt; infolgedessen erfolgte seine Kündigung und Entlassung.

Das angerufene Schiedsgericht hat mit allen acht Stimmen den Klageantrag abgelehnt und zwar aus folgenden Gründen: Erstens, war der Vertrag tarifwidrig, weil unter dem alten Tarife, der Ende 1911 abgelaufen war, ein Dienstvertrag über die Dauer der im § 10 vorgesehenen Kündigungsfrist vom Kläger gar nicht abgeschlossen werden durfte, während nach dem seit Januar d. J. gültigen Tarife ein solcher Dienstvertrag nur für die Dauer eines Jahres vom Beginn der Lehrzeit an, nicht aber für die Dauer von zwei Jahren nach Beendigung der Lehrzeit eingegangen werden durfte. Zweitens hatte der Kläger sich geweigert, der tariflich und auch vertraglich berechtigten Anordnung der Firma, vom Wodenslohn in den Wodenslohn überzugehen, zu entsprechen. Dieses Urteil wurde am 4. April verkündet, am 12. April dem Kläger zugestellt. Beschwerde gegen das Urteil erhob der Kläger nicht, verzichtete also auf die Wahrnehmung eines ihm durch den Tarif gewährleisteten Rechts. Das Urteil, gegen welches berechnete Einwendungen auch gar nicht erhoben werden konnten, war sonach rechtskräftig geworden im Sinne des Tarifs.

Bei diesem Urteile beruhigte sich der Kläger nicht, sondern reichte Klage beim Landgericht ein, das ihn an das Gewerbegericht verwies. Hiergegen erhob die beklagte Firma Einspruch beim Tarifamt und verlangte Aufschluß des Klägers aus der Tarifgemeinschaft unter Verufung auf § 82 d. Ziffer 4. Um den Kläger vor dieser Maßnahme zu schützen, forderte das Tarifamt den Kläger unverzüglich zur Zurücknahme der Klage auf, da das Urteil des Schiedsgerichts für den Kläger, falls er tarifzugehörig sein wollte, verbindlich war. Beschwerde-führung und festgesetzter Termin lagen zeitlich so eng zusammen, daß dem Kläger eine längere Bedenkzeit als die festgesetzte nicht gegeben werden konnte, wie es gegenüber

den sehr klaren tariflichen Vorschriften einer solchen Bedenkzeit auch gar nicht bedürftig hätte. Der Kläger zog seine Klage hierauf zurück und setzte das Tarifamt davon in Kenntnis. Damit hatte der Kläger das gegen ihn beantragte Aufschlußverfahren verhindert, und die Angelegenheit war damit sowohl für die Prozeßparteien als auch für das Tarifamt erledigt.

Es steht sonach fest, daß der Kläger als Mitglied der Tarifgemeinschaft verpflichtet war, sich den Entscheidungen und Anordnungen der Tariforgane, die auf Grund der tariflichen Bestimmungen getroffen waren, zu fügen. Das trifft für jedes Mitglied zu. Da der Kläger der einstimmigen Entscheidung des Schiedsgerichts sich nicht fügte, ist er vom Tarifamt auf die hieraus sich ergebenden Folgen aufmerksam gemacht und zu einer entsprechenden Änderung seines Verhaltens aufgefordert worden.

Diesem Tatbestand, der dem Vorstande des Gutenbergbundes bekannt war, benutzte derselbe zu einem Angriff auf die Tarifgemeinschaft und auf deren seit länger als 15 Jahren sich durchaus bewährendes Schiedsverfahren. Der Vorfall wird von dem Organe des Gutenbergbundes so dargestellt, als ob der Kläger durch das Schiedsverfahren der Tarifgemeinschaft um seine berechtigte Forderung auf Auszahlung von 2436 Mark gekommen wäre, während jede andre Gerichtsstelle zugunsten des Klägers hätte entscheiden müssen.

Nach vorstehender Darstellung können wir es den tariftreuen Prinzipalen und Gehilfen überlassen, sich selbst ein Urteil in der Angelegenheit zu bilden.

Berlin, 15. Juni 1912.

## Das Tarifamt der Deutschen Buchdrucker.

Franz Franke, L. S. Giesede,  
Prinzipalvorsitzender. Gehilfenvorsitzender.  
Paul Schiebs, Geschäftsführer.

## Der Deutsche Buchdruckerverein.

In ihren Nummern vom 11. und 14. Juni hat die „Zeitschrift“ nacheinander den Bericht über die Hauptversammlung in Breslau am 2. und 3. Juni gebracht. Trotz der über 20 Seiten gehenden Berichterstattung ist von dem Hauptpunkte der Verhandlungen, der Tarifrage, nur in 48 Zeilen die Rede. Und was darin gesagt wird, haben wir schon unsern Lesern zur Kenntnis übermittelt. Es ist also genau so gekommen, wie in den Entschlüssen über die Breslauer Tagung bereits vorausgesagt worden ist. Daß man sich darüber nicht zu wundern braucht, ist nach den bei dieser Gelegenheit schon gemachten Bemerkungen überflüssig, doch einmal zu sagen.

Der Geschäftsbericht des Vorstandes beansprucht den Löwenanteil von dem, was über die Hauptversammlung wiedergegeben wird. Er ist diesmal besonders umfangreich ausgefallen, muß auch für die Gehilfen nur interessant genannt werden und gestattet sehr lehrreiche Einblicke in die Geschichte und das Getriebe der Prinzipalorganisation. Um dieswillen schon verdient es sich, mit dem bekannt zu werden, was unser Tarifpartner über die Arbeit und die Erfahrungen seines letzten Vereinsjahres zu sagen hat. Die Organisation unserer Prinzipale und deren Tagungen verlangen zudem heute eine andre Beachtung. Es wäre verfehlt, künstlich den Uninteressierten zu spielen, wo die Werkschlüsse nach jeder Seite und in jedem Falle die größte Aufmerksamkeit erheischen.

Ausdrücklich möchten wir aber erklären, daß wir uns im Rahmen dieser zwei Artikel nur auf die notwendigsten Anmerkungen und Erläuterungen zu dem Berichte der „Zeitschrift“ beschränken werden. Wir besaßen uns eine nähere Stellungnahme zu der Breslauer Tagung vor. Unsere diversen Freunde werden das Ergebnis derselben ja noch auf ihre Weise deuten. Es werden da jedenfalls ganz bemerkenswerte Auslassungen zu vernehmen sein, und aus diesen Mancherlei werden sich die richtigen Schlüsse dann für uns leichter ziehen lassen als momentan, wo wir mit dem jungfräulichen Berichte der „Zeitschrift“ nicht groß etwas anfangen können. Es heißt ja, Rom kann warten, wie der grimme Wudertrieg zwischen den guten und den andern Christlichen nach der nun gelagten Bombe sich gestalten wird, um dann mit seinem Nachgebot einzusprechen. Wir können es ebenso ruhig abwarten, wie die offenen Außenseiter drüben und hüben im Vereine mit den geschäftigen Assosies der ersteren sich um die Beute von Breslau kagbälgen werden, um

im entscheidenden Momente dann mit einem Männerworte dazwischen zu fahren.

Nicht ohne Interesse ist, daß vor zwanzig Jahren der Deutsche Buchdruckerverein schon einmal in Breslau tagte. Es war nach dem Siege der Prinzipale im Neunstundenkampf. Unsere Niederlage sollte gründlich fruktifiziert werden und wurde es auch zum größten Teil. Die in Breslau erfolgte Gründung der Prinzipalstaffe, die Erziehung einseitiger Arbeitsnachweise waren der Gehilfenschaft auferlegte Fuchtruten. Mit dem von Leipzig trotz aller bestmöglichen Versicherungen und der offiziellen Erklärung, daß der Tarif von 1890 auch fernherhin Geltung haben solle für beide Teile, dennoch gemachten Versuch, einen verschlechterten Tarif den Gehilfen aufzuzwingen, ging es allerdings nicht ganz nach Wunsch. In Breslau knüpfen sich für uns also nicht die besten Erinnerungen. Damals waren es im ganzen 60 Teilnehmer, während diesmal allein die Zahl der Abgeordneten 101 betrug. Die Mitgliederzahl war vor zwanzig Jahren gering; etwa 1400. Am 1. Mai 1912 zählte die Prinzipalorganisation 4834 Mitglieder. Wenn die wahrhaften Tariffreunde vom Fährlein Zillesen und deren Nachbeter im großen Lager der Prinzipale mit allen Zeichen des Entsetzens auf die unter der Ära der Tarifgemeinschaft eingetretene Verdreifachung des Verbandsarmeekorps hinweisen, so kann man ihnen mit dem Anschmelzen der Mitgliederzahl im Buchdruckerverein im gleichen Maß einen vielleicht unerwünschten, aber doch vollkommen zutreffenden Vergleich zum Nachdenken empfehlen. Bemerkenswert ist, daß nach Abzug von 397 Einzelmitgliedern die verbleibenden 4437 Mitgliederfirmen zu 58 Proz. = 2587 Firmen Kleinbetriebe und zu 30 Proz. = 1332 Firmen mittlere Druckerien sind. Auch von den folgenden 349 Druckerien mit 21—50 Gehilfen ist noch ein Teil zu den Mittelbetriebern zu zählen. Über 51—100 Gehilfen haben 117 Firmen und in darüber hinausgehender Zahl beschäftigten nur 52 Druckerien in ganz Deutschland Gehilfen. Wie auch hier wieder zweifelsfrei festzustellen ist, überwiegen die Klein- und Mittelbetriebe bedeutend. Der Zugang zum Deutschen Buchdruckervereine scheint sich hauptsächlich aus der gleichen Richtung zu rekrutieren, denn während am 1. Mai 1911 die 4756 Mitglieder 50377 Gehilfen beschäftigten, hatte die am 1. Mai d. J. auf 4834 angestiegene Mitgliederzahl doch nur 50933 beschäftigte Gehilfen aufzuweisen. Nahezu 14000 Gehilfenmitglieder der Tarifgemeinschaft stehen also nicht bei Mitgliedern der Prinzipalorganisation in Kondition, bei den Verbandsmitgliedern wird die vorgenannte Gehilfenzahl voll erreicht werden.

Der Deutsche Buchdruckerverein hat in seinem letzten Geschäftsjahre finanziell nicht gut gearbeitet. Nur 1365 Mark beträgt der erzielte Überschuß. Die Revisionen des Lohns, des Preis- und des Hilfsarbeitertarifs verursachten an Aufwänden und Tagegelde allein 25855 Mk., im Jahre 1911 brauchten für diese Zwecke nur 19471 Mk. verausgabt zu werden. Das Vereinsvermögen hat den Stand von 50853 Mk. (49487 Mk. vorhergehend) erreicht.

Das Jahr 1911/12 hat Unlieblichkeiten und Unstimmigkeiten und mancherlei Unfestigkeiten gebracht. Über die Revision des Lohntarifs sei die Prinzipalpolitik geteilter Meinung; ein großer Teil blühte mit Sorge in die Zukunft.

Die Vereinsleitung hat im April d. J. über die verschiedensten Angelegenheiten eine Umfrage in den Mitgliederkreise gehalten, wie sie in dieser Art wohl noch nicht stattgefunden hat. Es ergeben sich aus dem zusammengestellten Materiale beachtenswerte Aufschlüsse und Momente. An Widersprüchen fehlt es allerdings auch nicht; sie sind aber unvermeidlich und geben überdies dem Gesamtbild erst die nötige Abrundung. Die geschilberten und beklagten Schattenseiten werden z. B. durch die lichtvolleren Berichte hübsch gemildert, und so erscheint denn nicht alles Grau in Grau.

Der Geschäftsjahr war in der Zeit vom 1. April 1911 bis dahin 1912 im großen und ganzen gut, zum Teil sogar sehr gut, da die allgemeine Konjunktur eine günstige war. Die Sommer- und die ersten Herbstmonate werden übereinstimmend die schlechtesten Zeit genannt. Der Geschäftsnutzen war für große und für kleine Druckerien aber nicht ein derartiger, wie er der entfalteten Tätigkeit, dem angelegten Kapitale sowie den gestiegenen Löhnen und Betriebskosten entsprechen mußte. Übermäßige Konturreiz und die dadurch veranlaßten Schieber-

preise werden als die Ursachen dieses unbefriedigenden Zustandes genannt. Die Reichstagswahlen haben verheerend gefördert auf den Geschäftsgang eingewirkt. Unbeseitigt trat durch die im zweiten Jahreshälfte gespannte politische Lage Ostfalen ein. Übermäßiges Gründen von neuen Druckereien und auswärtige Konkurrenz werden vom Kreise III als schädigende Momente aufgeführt. Der Bezirk Oberbayern berichtet über steigenden Umsatz bei überall zurückgehendem Verdienst. Anfang 1912 sei der Geschäftsgang schlechter geworden, eine Folge der durch den neuen Tarif bedingten Preiserhöhungen. In einigen Widersprüche zu der allgemeinen Verdienstminderung steht die an anderer Stelle von Oberbayern zu findende Bemerkung, daß die zehnprozentige Preiserhöhung wenigstens seitens der Behörden fast durchweg zugestanden wurde.

Aber den Arbeitsmarkt lauten die eingegangenen Berichte noch widersprechender. Normal oder doch zufriedenstellend gestalteten sich Angebote und Nachfrage in den Bezirken Bremen, Magdeburg, Düsseldorf, Hagen, Kassel, Gießen, Kempten, Heilbronn, Ulm, Pils, Weß, Magdeburg, Thüringen-Weß, Bauen und Holstein. Ein Mangel an Arbeitskräften bestand nicht für die großen Firmen im Bezirk Köln (von den kleineren Druckereien und Orten ist das aber nicht zu sagen); ferner nicht in den Bezirken Karlsruhe, Heidelberg (in den Landorten jedoch Gehilfenmangel), Potsdam und Westpreußen. Dagegen fehlten Arbeitskräfte in den Bezirken Hannover, Braunschweig-Hildesheim und Albed in letzten Quartale; zeitweise in Frankfurt a. M., Offenbach, Krefeld, Wiesfeld (kleinere Orte), Münster, Ludwigsburg, Konstantz, Oberfranken (Nürnberg), Arbeitsnachweise soll sehr stark verfallen, Augsburg, Halle a. S., Chemnitz, Pils, Breslau (Seher in März und April), Hamburg (an Sehern), Stettin (April, Dezember, März), Vorpommern (Seher stark); dauernd in Ostpreußen. Im besondern bemerkt der Bezirk Braunschweig-Hildesheim, daß brauchbare Arbeitsnachweise und Maschinenmeister fehlten. In Saarbrücken war an guten Kräften ständiger Mangel, da diese in den Großstädten blieben, desgleichen in Dortmund, Neutlingen, Niederbayern (Provingorte), Kempten, Leipzig (Stadt), hier namentlich an tüchtigen Maschinenmeistern, Dresden, Chemnitz, Hamburg (Maschinenmeister), Frankfurt a. O. (die von den Arbeitsnachweisen bezogenen Gehilfen erhalten sehr schlechte Note) und Posen. Daß hier neben berechtigten Klagen auch Übertreibungen vorkommen, erscheint uns außer Zweifel; ebenso unzweifelhaft ist aber auch die Notwendigkeit stärkerer Abwanderung in die Provinz. Wenig Arbeitslose waren im Bezirk Stuttgart vorhanden. Berlin will nur geringen Überschuss von Arbeitskräften gehabt haben. Da aber nach dem Berliner Gauverichte sich rund 20 arbeitslose Tage pro Mitglied für 1911 ergeben (gegen 1910 5166 arbeitslose Tage weniger), so will uns der geringe Überschuss an Arbeitskräften nicht in den Kopf. In München herrscht Überfülle. In Leipzig vermehrte der Arbeitsnachweis auch in den besten Monaten Februar, März, Oktober und November den Gehilfenbedarf immer zu bedeu, in den übrigen war das Angebot stets reichlich. Hamburg meldet großen Überschuss an „weniger fähigen“ Maschinenmeistern.

Wir wollen die hier folgenden Ausführungen über den Ausgleich der erhöhten Arbeitslöhne und sonstigen Betriebskosten nebst der obligaten Trauerode über die Schmutzkonkurrenz und die damit zusammenhängenden Dinge mit den eigentlichen tariflichen Angelegenheiten verbinden, also erst im Schlussartikel darauf zu sprechen kommen. Es ergibt sich für eine bessere Zusammenfassung, was bei den wichtigsten Thema der allgemeinen Tarifpolitik, die in dem Geschäftsberichte dank der Umfrage eine in der Tat vielseltige und lehrreiche Behandlung erfährt, nur von Vorteil sein kann.

Für diesmal sei nur noch bemerkt, daß das Fach- und Fortbildungswesen nach Maßgabe der eingezogenen Auskünfte eine uns etwas düstert dünkende Registrierung findet; daß die Forderung der Einheitslichkeit in den Meisterprüfungen allgemein erhoben wird, was auch vom Gehilfenstandpunkt unterstützt werden kann; daß die neuen Bestimmungen der Gewerbeordnung für die Beschäftigung von Arbeiterinnen als sehr drückend empfunden werden; daß mehrfach sowohl den Gewerbeinspektoren wie den technischen Aufsichtsbekannteten der Vorwurf gemacht wird, sie gingen über ihre Befugnisse hinaus, welcher Vorwurf unser Gerichten ganz zutreffend mit dem von einer andern Seite ausgehenden Urteile zurückgewiesen wird, daß nur von solchen Druckereien darüber Klage geführt wird, die es an den nötigen Einrichtungen fehlen lassen.

Die seit zwölf Jahren bestehende Feuerversicherung Deutscher Buchdrucker hat rund 1300 Druckereien und 1100 Gehilfen zu Mitgliedern, 60 Millionen Mark Versicherungskapital und zehrt eine jährliche Prämienentnahme von 80000 Mk. Es soll eine lebhaftere Propaganda für die Feuerversicherung entfaltet werden. (Schluß folgt.)

## Wie es gemacht werden sollte.

Nämlich so, daß man die Spalten des „Korr.“ für solche aller Objektivität ermangelnde Kritiken wie in Nr. 67 über die Monotypie sperrt. Von den verschiedensten Seiten hat es bereits berbe Artikel gegen die Monotypiefabrik und ihr Produkt gehandelt, nur der Monotypeseher hat dazu geschwiegen. Und warum? Weil er diese Fahrt nicht mitmachen wollte und nicht mitmachen konnte. Es ist ja auch kein Schaden, wenn man einseht, daß

sich der Fortschritt der Technik durch bloße Phrasendrescherei nicht hemmen läßt.

Tritt nun ein Monotypeseher aus dieser Passivität heraus, dann muß er sich gegen diese übertriebenen Monotypereien wenden. Aber er wird dann den Fluch auf sich laden, Liebesdienste für die Monotypiegesellschaft zu verrichten. Jedoch selbst auf diese Gefahr hin muß einmal der eigentliche Sachmann zum Worte kommen.

Dem Geher wie dem Seher, der die Monotypie in ihrer Eigenart versteht, sträuben sich beim Lesen solcher hanebüchener Sachen, wie sie in dem Artikel „Wie es gemacht wird“ von Fsl. enthalten sind, einfach die Haare. Es will mir scheinen, daß wir auf diese Weise an unserm Recht, ernst genommen zu werden, Einbuße erleiden müssen.

Kollegen! Wir haben endlich einen Monotypetarif, und so wollen wir denn auch aus dieser Quelle schöpfen. Ist derselbe auch nicht nach jedermanns Geschmack, so ist für uns dennoch festgelegt, was zu leisten und was zu fordern ist. Mögen darum weiterhin die Segmaschneidfabriken mit ihrer Reklame Berge versehen wollen. Wir haben in unserm Gewerbe keine Analphabeten, die ihr eigenes Produkt, das gedruckte Wort, nicht zu deuten vermöchten.

Leipzig.

Sch-L.

## Das Buchgewerbe im Auslande.

**Belgien.** Der Jahreskongress des Buchdruckerverbandes fand am 26. und 27. Mai im schönen Ostende statt. Die dortige Sektion hatte damit ein Fest der Bannerweihung verbunden. Die Delegierten wurden unter Voranmarsch von Musikkapellen zum Ratssaal geleitet, woselbst der Vertreter des Bürgermeisters sie in einer Rede willkommen hieß. In ruhiger, sachlicher Weise wurde die Tagesordnung des Kongresses erledigt. Von den wichtigsten Beschlüssen seien hervorgehoben: Nach wie vor soll die Arbeitszeitverkürzung eines der Hauptprinzipien des belgischen Arbeiterverbandes bleiben; die Jugendsektionen sollen, nach einstimmigem Beschlusse, von nun an dem Zentralverband angegliedert werden. Die Mitglieder (Seher, Druckerlehrlinge usw.) dieser Vereinigungen müssen zwei Bezirke absolvieren, also über 16 Jahre alt sein. Der Beitrag beträgt 35 Cent. pro Monat, wovon 25 Cent. für Arbeitslosenzwecke Verwendung finden. Nach einem Karenzjahre beträgt die Unterstützung bei Arbeitslosigkeit 6 Fr. zehn Wochen lang. Der Anschlag an die Widerstandskasse, deren Statut noch beraten werden soll, ist ebenfalls in Aussicht genommen. Die Brüsseler Jugendvereinigung — bis jetzt eine Art Verbandsschule — zählt mehrere hundert Mitglieder. In Beratung genommen wurde ein Antrag, der die Gründung einer Sterbekasse befürwortet. Eine größere Diskussion entspann sich über das Thema des „Fachunterrichts“. Die angenommene Resolution besagt, daß der „Fachunterricht“ mit allen Mitteln gefördert werden soll, der Fachunterricht jedoch einzuführen, ohne daß dadurch der praktische ganz ersetzt werden könnte. Der Unterricht soll in den Abendstunden stattfinden, doch dürfen neun Stunden inkl. Arbeitszeit nicht überschritten werden. Die Vorstände der Fachschulen sollen aus Arbeitergebern und -nehmern zusammengesetzt sein, so daß letztere auch eine Kontrolle ausüben können usw. Auch über die Bedingungen, unter denen ein Lehrling aufgenommen werden kann in eine Druckerei, wurde beraten. Hier wurde die völlige Gesundheit und eine bestimmte Bildungsstufe zur Notwendigkeit erhoben. Festsetzend muß man dem Kongresse das Zeugnis ausstellen, daß er nützliche Arbeit verrichtet. Möge den guten Vorschlägen die Verwirklichung nicht fehlen.

**Schweden.** Kollege Miks Wessell, Redakteur von „Svensk Typografiedning“, wurde, wie bereits mitgeteilt, wegen eines Artikels „Sachliche Streitmittel“, in dem er angeblich die Sabotage befürwortet haben sollte, zu einem Monate Gefängnis verurteilt. Auf eingelegte Revision hin bekam er nur 200 Kr. Geldstrafe. Nun legte auf Antrag des Justizministers der Staatsanwalt Revision ein und erzielte beim höchsten Gerichtshof die Wiederherstellung des ersten Urteils. Kollege Wessell sitzt zurzeit die Strafe ab.

Einer Anregung eines Kongresses der schwedischen Landesorganisation der Gewerkschaften zufolge, ist jetzt ein dreibändiges Werk, etwa 1000 Seiten umfassend, erschienen, das die Gewerkschaftsbewegung in Schweden und im Auslande behandelt. Die Buchdrucker spielen in diesem Werk eine große Rolle. Waren sie doch die ersten gewerkschaftlich organisierten Arbeiter; erst 26 Jahre später folgten ihnen als die zweiten die Buchbinder. Der Typographische Verein zu Stockholm wurde im Jahre 1846 gegründet. Im Jahre 1871 gelang es, den ersten Tarif zur Einführung zu bringen.

In dem Vereinslokale der Stockholmer Buchdrucker, in dem die großen sowie auch kleinere Versammlungen abgehalten werden, ist seit einigen Monaten eine umfangreiche Druckfachenausstellung untergebracht. Dies hat sich als ein sehr glücklicher Gedanke erwiesen. Einestheils hat man dadurch die nur auf ihr Vorwärtskommen in sachlicher Beziehung bedachten Kollegen dem gewerkschaftlichen Leben zugeführt, andernteils die anderen angeregt, ihre gewerbliche Weiterbildung nicht aus dem Auge zu lassen.

Charakteristisch für die Beurteilung des Streikbruchs in Schweden, wie übrigens auch in den anderen skandinavischen Ländern, ist die in „Svensk Typografiedning“ veröffentlichte Abtite eines Faktors: „Abtite. Als ich bei Ausbruch des Generalstreiks 1909 bei der Firma Bachrissons Buchdruckeraktiengesellschaft etwa

20 Jahre, davon die letzten zehn Jahre als Faktor, angestellt war und vor die Entscheidung gestellt wurde, entweder weiterzuarbeiten oder eine Stellung einzunehmen, wählte ich das erste. Zudem ich das Unrichtige meiner Handlungsweise einsehe, appelliere ich an eure Menschenliebe und ersuche die Mitglieder des Schwedischen Typographenbundes höflichst, mir meine unsolidarische Handlung nicht länger zur Last zu legen, die ich unter den angeführten Umständen begangen habe. Werde ich wieder als Mitglied des Bundes aufgenommen, so verspreche ich auf Ehre und Gewissen, meine Pflichten zu erfüllen. Leop. Larsson.“ Nur nach Festlegung einer oft mehrjährigen Frist für Erlangung irgendwelcher Rechte wird dann ein solch reuiger Sünder wieder in die Organisation aufgenommen.

**Norwegen.** Das nächste Jahr bringt den Kollegen in Kristiania eine Tarifrevision. Der Vorstand des Typographischen Vereins fordert die Mitglieder auf, an die Zurücklegung eines Notpennings zu denken, da man nicht wissen könne, wie sich die Dinge gestalten könnten. In verschiedenen Druckereien sind auch bereits Geschäftsparitäten gegründet worden. Auch sind dem genannten Vorstand aus Mitgliederkreisen mehrfach Wünsche unterbreitet worden, die darauf hinausgehen, die Geschäftsparitäten obligatorisch einzuführen.

Recht einsichtsvoll in sozialer Beziehung zeigen sich die Prinzipale der Stadt Stavanger, der drittgrößten Norwegens. Ohne Ansuchen der Personale haben die Inhaber der größeren Druckereien insgesamt Vorschläge zu Gunsten der Arbeiter gemacht. In einer anderen Druckerei wurde die Zulage auf sieben vergangene Wochen mit ausbezahlt. Auch über die tariflich vorgeschriebenen einwöchentlichen Ferien ist man hinausgegangen. Des weiteren haben die drei größten Holzbindereien ihre wöchentliche Arbeitszeit um zweieinhalb Stunden verkürzt.

Das Konvaleszentenheim des Typographischen Vereins in Kristiania, das auch als Ferienheim den Kollegen für billiges Geld Aufnahme gewährt, erfreut sich eines fortgesetzt steigenden Besuchs. 1911 hatte es während der Sommerferien 226 Gäste mit 1003 Aufenthaltstagen gegen 142 Gästen mit 1200 Aufenthaltstagen im Jahre vorher.

**Finnland.** Die fünfte Landesversammlung des finnischen Typographenbundes wurde am 27., 28. und 29. Mai im „Vollshaus“ zu Helsingfors abgehalten. Vertreten waren 18 Abteilungen durch 32 Vertreter. Mit den Vertretern der verschiedenen Bundesinstitutionen, einzelner Gewerkschaften und den Abgeordneten der dänischen, schwedischen und norwegischen Buchdruckerorganisationen waren es im ganzen 55 Teilnehmer. Die Versammlung wurde am zweiten Pfingstfeiertage vormittags durch den Bundesvorsitzenden O. Hurme mit einer längeren Rede eröffnet, die sich in der Hauptsache mit dem im Vorjahre gestellten großen Kampfe beschäftigte. Die Verhandlungen wurden in finnischer Sprache geführt, was bezeichnend für die Entwicklung in Finnland ist, denn auf der Landesversammlung vor sieben Jahren wurde schwedisch gesprochen und auf derjenigen vor drei Jahren wurden beide Sprachen benutzt. Wenn es auch den Finnen unbenommen bleiben muß, nur ausschließlich ihre eigene Sprache zu benutzen, so erhofft es doch die angestrebte Zusammenarbeit der vier skandinavischen Verbände. Die Tagesordnung umfaßte 26 Punkte. Zur vorbereitenden Behandlung derselben wurden sechs Ausschüsse gebildet. Der Jahresbericht wurde nach kurzer Diskussion gutgeheißen. Da er später in schwedischer Sprache vorliegt, wird noch einmal darauf zurückzukommen sein. Von Interesse war die Behandlung der Frage: „Wie stellt sich der Bund zu den Streikbrechern?“ Hierüber waren die Meinungen etwas geteilt. Ein Teil der Delegierten war der Ansicht, mit Ausnahme der Lehrlinge die Streikbrecher nicht wieder aufzunehmen. Man einigte sich dann dahin, die Ausnahmezustimmung dem Bundesvorstande zu überlassen im Einvernehmen mit den betreffenden Abteilungen. Doch sollen für die gewesenen Streikbrecher besondere Bestimmungen in Bezug auf ihre Rechte und die Bekleidung von Vertrauensposten geschaffen werden. Von Wichtigkeit war weiter noch die Frage der Errichtung von persönlichen Garantiefonds nach schwedischem Muster bis zur Höhe von 200 Mk. Es wurde beschlossen, diesen Vorschlag den Mitgliedern zur Abstimmung zu unterbreiten und einen wöchentlichen Sparbeitrag von 50 für Halb- und 75 Pennie für ganzbezahlende Mitglieder zu empfehlen. Über den Zusammenschluß der Buchbinder mit den Buchdruckern in einen Verband vom 1. Januar 1914 ab, welche Frage bereits seit der letzten Landesversammlung 1909 in Fluß ist, soll durch Abstimmung entschieden werden. Die Redaktion des Bundesorgans „Gutenberg“, die bisher von einem besonders angestellten Redakteur geführt wurde, soll von jetzt ab der Vertrauensmann (Sekretär) des Bundes übernehmen. Zu Agitationszwecken wurden 500 Mk. jährlich bewilligt. Ein Antrag wurde angenommen, daß denjenigen Mitgliedern des Bundes, die zugleich dem Arbeitgeber- oder Faktorenbund angehören, kein Vertrauensposten im Bund übertragen werden darf. Zum Bundesvertrauensmann wurde N. Nym an wiedergewählt. Betreffs der Beitragszahlung wurde beschlossen, zur wöchentlichen Erhebung überzugehen und den Wochenbeitrag auf 60 Pennie festzusetzen. Der frühere Beitrag betrug 2 Mk. (eine finnische Mark = 80 Pf.) monatlich.

Die Verhandlungen gingen rasch vonstatten, da jeder Delegierte bestrebt war, unnötige Diskussion zu vermeiden. Bei der zähen Ausdauer und Energie der Finnen

und bei den Erfahrungen des letzten Kampfes ist anzunehmen, daß der finnische Typographenbund bald wieder seine alte Machtstellung erlangt haben wird.

**Bosnien.** Der Streit der Buchdrucker in Sarajewo dauert noch immer fort, weshalb die Grenzsperr für reisende Kollegen aus den gegenseitigen Verbänden vorläufig weiter bestehen bleibt. Die größte Druckerei von Sarajewo, diejenige der „Bosnischen Post“, mit 35 Gehilfen und mehreren Lehrlingen, hat die gestellten Forderungen anerkannt.

## Von den Gewerkschaftskartellen.

Die Generalkommission erstattet im „Korrespondenzblatt“ den Bericht über Entwicklung und Tätigkeit der Gewerkschaftskartelle im Jahre 1911. Die diesmal gebrachte Statistik weist die größte Beteiligungsziffer auf, nämlich 97,74 Proz. der bestehenden 707 Kartelle.

Gegen 1910 hat sich die Zahl der Gewerkschaftskartelle um 23 vermehrt, in Abgang kamen 16; die jedoch nicht von Bedeutung sind, hatten sie doch 1910 nur 7604 Mitglieder aufzuweisen. Von den der Generalkommission angeschlossenen Verbänden sind 9223 Zweigvereine (1910: 8852) den Kartellen angegeschlossen. Im Jahre 1911 ist eine Vermehrung um 371 Zweigvereine mit 268247 Mitgliedern eingetreten. Den Kartellen sind 310 Zweigvereine der Zentralverbände nicht angegeschlossen. Doch handelt es sich dabei zumeist um Einzelmitglieder in kleinen Orten. Von solchen Verbänden, die der Generalkommission nicht angehören, haben 33 Zweigvereine mit 7707 Mitgliedern Anschluß bei den Kartellen gefunden. Der Süddeutsche Eisenbahnerverband ist darunter allein mit 27 Zweigvereinen und 7290 Mitgliedern vertreten.

Teilt man die Kartelle nach der Zahl der angeschlossenen Gewerkschaften in drei Gruppen, so ergibt sich, daß die kleineren Kartelle mit 2 bis 15 Gewerkschaften 70,6 Proz., die mittleren mit 16 bis 30 Gewerkschaften 22,0 Proz., und die größeren mit mehr als 30 Gewerkschaften 7,4 Proz. der Gesamtzahl ausmachen.

Die Bedeutung der Kartelle läßt sich jedoch nicht lediglich aus der Zahl der angeschlossenen Gewerkschaften ersehen, sondern es sind dabei auch die Mitgliederzahlen zu berücksichtigen. Es hatten bis 500 Mitglieder 254 Kartelle, gleich 36,8 Proz., 501 bis 5000 Mitglieder 374 Kartelle, gleich 54,1 Proz., und über 5000 Mitglieder 63 Kartelle, gleich 9,1 Proz. Mehr als 25000 Mitglieder haben die Kartelle: Berlin (296812), Hamburg (130383), Dresden (85911), Leipzig (72367), München (68756), Nürnberg (66513), Stuttgart (42815), Frankfurt a. M. (40890), Chemnitz (40088), Hannover (38664), Bremen (30553), Breslau (30476), Magdeburg (28065), Köln (26711). Diese 14 Kartelle hatten 1911 989004 Mitglieder, gegenüber 876630 im Jahre 1910, was eine Vermehrung um 112374 Mitglieder ergibt.

Es wurden von den Kartellen 2324 allgemeine und 1107 Versammlungen für einzelne Berufe abgehalten. Das sind gegen 1910 317 Versammlungen weniger.

Von 82 Kartellen sind zur Vertreibung der Agitation unter den Arbeiterinnen und der Vertretung ihrer besonderen Interessen Arbeiterinnenkommissionen gebildet oder weibliche Vertrauenspersonen eingesetzt worden. Die Zahl dieser Kommissionen beträgt 17, sie ist nur gering und hat gegen die früheren Jahre stark abgenommen. Die Zahl der weiblichen Vertrauenspersonen hat sich dagegen in den letzten Jahren bedeutend vermehrt; 1911 waren in 77 Orten weibliche Vertrauenspersonen tätig.

Eine erfreuliche Entwicklung zeigen die Bildungsbestrebungen. Es hatten 1911 547 Kartelle gemeinsame Bibliotheken, die in 87 Fällen mit Besessimmern verbunden waren. An 362 Orten bestehen Bildungsausschüsse, und die Zahl der Jugendkommissionen beträgt 346. Referentennachweise bestanden an 52 Orten.

Zur Durchführung der Arbeiterschutzbestimmungen waren 1911 135 Beschwerdekommmissionen für Gewerbeinspektionsachen und 235 Bauarbeiterbeschuldungskommissionen tätig. An 46 Orten werden Kommissionen zur Befestigung des Kost- und Logiswesens beim Arbeitgeber unterhalten. Die Zahl aller dieser Institutionen ist ungefähr die gleiche wie im Vorjahre geblieben.

Die Zahl der Gewerkschaftshäuser ist seit dem Vorjahr um 14 gestiegen; es bestehen gegenwärtig 67. Herbergen in eigener Regie unterhalten 31 Kartelle. In 322 Orten haben die Kartelle mit Herbergswirten behufs Unterbringung reisender Mitglieder feste Abmachungen getroffen, die der ständigen Kontrolle der Kartelle unterliegen. Von den Kartellen wurden außerdem an 102 (96) Orten Arbeiterssekretariate und an 198 (203) Orten Rechtsauskunftsstellen unterhalten.

18 Kartelle besitzen zur Erledigung der Verwaltungsgeschäfte eigene Bureaus mit 171 Angestellten, die hauptsächlich in den Sekretariaten beschäftigt werden.

Die Höhe der Beiträge ist sehr vielgestaltig. Es erheben einen Beitrag bis 20 Pf. 72 Kartelle mit 370667 Mitgliedern, von 21 bis 40 Pf. 217 Kartelle mit 326219 Mitgliedern, von 41 Pf. bis 1 M. 206 Kartelle mit 984225 Mitgliedern, von 1,01 bis 2 M. 122 Kartelle mit 448070 Mitgliedern und von über 2 M. 8 Kartelle mit 29100 Mitgliedern. Die Gruppe der Kartelle mit einer Beitragsleistung von 41 Pf. bis 1 M. ist am stärksten vertreten, sie vereinigt auf sich 38,5 Proz. der gesamten Kartelle und 45,6 Proz. der gesamten Mitglieder. Die auf jedes Mitglied entfallende Durchschnittsbeitragsleistung ist ständig gestiegen, sie betrug 1905 53,8 Pf., 1910 68,9 Pf. und 1911 73,5 Pf.

Angaben über Einnahmen und Ausgaben machten 675 Kartelle. Diese hatten insgesamt eine Einnahme von 1 797 248 M. Davon entfallen auf Beiträge 946089 M., Streiksammlungen 283855 M., Überschüsse von festlichen Veranstaltungen und sonstigen Unternehmungen 567304 M.

Die gesamte Ausgabe der 675 Kartelle belief sich auf 1 600 435 M., diese verteilt sich auf folgende Posten: Agitation 105 928 M., Arbeitervertreterwahlen 28342 M., statistische Erhebungen 6264 M., Gewerkschaftshäuser und Versammlungsräume 152339 M., Herbergen und Arbeitsnachweise 38 770 M., Sekretariate und Auskunftstellen 289203 M., Bibliotheken und Lesesäle 93160 M., Streits 309046 M.; für die Tabakarbeiter brachten die Kartelle allein 283855 M. auf dem Wege der Sammlungen und 25191 M. aus ihren Kassen auf; Verwaltungskosten 208438 M., sonstige Ausgaben 379024 M.

Die Kassenbestände der 675 Kartelle betragen am Schlusse des Jahres 1910 628739 M. und am Schlusse des Jahres 1911 825552 M. Es ist demnach eine Vermehrung der Kassenbestände von 196813 M. eingetreten. Es ergibt sich für das Jahr 1911 gegenüber dem Jahre 1910 eine Vermehrung der Einnahmen von 386245 M. und eine Erhöhung der Ausgaben von 289473 M.

Über die Kartelle der christlichen Gewerkschaften und die Ortsverbände der kirchlich-dünckerischen Gewerkschaften wurden bisher von den betreffenden Organisationszentralen Überichten nicht veröffentlicht. Es wird in Zukunft auch darauf verzichtet werden können, denn das Wirken dieser Kartelle ist zu unbedeutend, hält gar keinen Vergleich aus mit dem unser Gewerkschaften.

## Korrespondenzen.

**We. Eisenfeld.** Inse am 8. Juni stattgehabte Mitgliederversammlung beschäftigte sich u. a. mit den in jüngster Zeit gegen den Verband und die Tarifgemeinschaft erhobenen Vorwürfen und Verdächtigungen seitens des Deutschen Buchdruckervereins (Kreis II). Nach einer lebhaften Debatte wurde eine Resolution einstimmig angenommen, in welcher aufs schärfste protestiert wird gegen die Auslassungen des Deutschen Buchdruckervereins (Kreis II), daß den dem Verbands nicht angehörenden Gehilfen das Arbeiten in tariffreien Druckereien erschwert werde. Nicht der Verband der Deutschen Buchdrucker bzw. seine Mitglieder erschweren den Nichtmitgliedern das Arbeiten in tariffreien Druckereien, wohl aber seien Fälle zu verzeichnen, daß Mitglieder der christlichen Organisation „Gutenbergsbund“ bei Einstellungen auffällig bevorzugt würden.

**Frankfurt a. M. Offenbach.** (Maschinenmeisterverein. — Vierteljahrsbericht.) Im vergangenen Berichtsjahre wurden drei interessante Vorträge gehalten. Als erster sprach am 13. April Kollege Salomon über „Die Buchdruckerberufsgenossenschaft und ihre weit fähigsten der Beschäftigten Interesse an ihren Bestrebungen“. Das Hauptaugenmerk dieses Vortrags galt der Sparte. Der Referent verstand es, den Kollegen in vielen Fällen Aufklärung zu schaffen. Eine lebhaft Diskussion schloß sich an den Vortrag. — Am 11. Mai hielt Herr Dr. Omann vom 7. Schüsse für Volksvorlesungen einen Vortrag über „Merkt“. An diesem Vortrag schloß sich eine fast eine stunde dauernde Diskussion, ein Beweis, wie interessant das Thema war und wie gut es der Redner verstanden hatte, seine Aufgabe zu lösen. — Als letzter kam am 1. Juni Kollege Seffzig über „Galanoplastik“ zum Worte. Der Kollege verstand es, an der Hand verschiedener Materials aus der Praxis, uns einen sehr interessanten Abend zu bereiten. Im Anschlusse daran wurden noch die Verhältnisse im Druckesause einer größeren hiesigen Firma einer kritischen Besprechung unterzogen. — Am 2. Juni fand eine gemeinschaftliche Besichtigung der Maschinenfabrik Faber & Schleicher in Offenbach durch die Frankfurter und Mainzer Druckereifolger statt. Diese Firma genießt im Bau von Steindruckerpresseisen usw. einen Weltreput. Neuerdings baut die Firma auch Buchdruckschnellpressen und befindet sich bereits mit solchen auf dem Markte. Unser Hauptinteresse war darauf gerichtet, die von der Firma gebaute Zweitweiraummaschine „Merkur“ im Betriebe zu sehen. Leider war dies unmöglich geworden, aber Herr Direktor Lange war so lebenswürdig, uns die Maschine ziemlich genau zu erläutern. Alle Abteilungen wurden soweit es möglich war im Betriebe gezeigt und die Werkmeister erläuterten die Einzelheiten. Unser Vorpresher Steinert dankte der Firma für ihr lebenswichtiges Entgegenkommen. Hierauf sang ein Doppelquartett des Maschinenmeistervereins Frankfurt-Offenbach das Lied „Sei Gutenbergs“. Im Namen der Firma dankte Herr Direktor Lange und sprach seine Freude aus über die zahlreichere Beteiligung an der Besichtigung. Auch auf diesem Wege sagen wir der Firma unsern aufrichtigsten Dank für ihr lebenswichtiges Entgegenkommen.

**Zfretlohn.** Die Monatsversammlung des Ortsvereins am 8. Juni befaßte sich u. a. mit den Anträgen der Prinzipale des Kreises II zur Breslauer Hauptversammlung. Der Vorpresher führte aus, daß der Antrag 1 der rheinisch-westfälischen Prinzipale (Neutralität betreffend) eigenartig anmutet, wenn man bedenkt, daß vor nicht gerade langer Zeit ein dem Verleger des Zentrumsorgans „Trenonia“ nahestehender Parteisekretär, trotz des bestehenden paritätischen Arbeitsnachweises, sich mit der Vermittlung von Gutenbergbündlern in Zentrumsdruckereien befaßte. Wenn je und irgendwo gegen die Neutralität verstoßen werde, so sei dies bei den christlichen Gewerkschaften der Fall, die noch neuerdings beim

Bergarbeiterstreik als Handlanger des allmächtigen Grubenkapitals fungierten und sich auch noch die langjährige Lösung der Bergherren, Nieder mit der Tarifgemeinschaft zu eigen gemacht hätten. Man brauche kein Sozialdemokrat zu sein, man könne sogar guter Katholik sein, unbedingtes Erfordernis sei aber: ehrlicher Katholik zu sein, um vor einem solchen Gebahren und Brüderverrat der Christlichen den tiefsten Ekel zu empfinden. Kollege Gerlach ergänzte diese Ausführungen noch dahin, daß er auf den Zusammenhang zwischen den Anträgen der Prinzipale und den Agitationsklagen des Gutenbergsbundes hinwies. Dadurch, daß die Scharmacher im Prinzipalslager jetzt so einseitig zugunsten des Gutenbergsbundes Stellung nähmen, sei dem letzteren das Urteil gesprochen. Eine Organisation, die von dem scharfmacherischen Teil des Unternehmertums so rüchdelios unterstützt werde, könne als Arbeiterorganisation nicht in Frage kommen. Die Scharmacher im Lager der Buchdruckerprinzipale wollten mit ihrer Protegierung des Gutenbergsbundes ja auch nur einen Keil in die Geschlossenheit der Gehilfenkartelle treiben, um so von hinten herum der Tarifgemeinschaft den Garaus zu machen. Da heiße es für die Kollegen erst recht, jetzt zusammenzutreten, damit diese Pläne der Tarifreife durchgefallen würden. Hierauf wurde eine Resolution einstimmig von der Versammlung angenommen, in der mit aller Entschiedenheit protestiert wird gegen die Unterstellung, die in dem Entwurfe der Prinzipale des Tarifkreises II liegt, nach der die Verbandsmitglieder diejenigen sein sollen, die Andersdenkende in den Druckereien terrorisieren. Die Versammelten erklärten, aus unzähligen Vorgängen zu wissen, daß das Gegenteil von dem Behaupteten, besonders in Rheinlands-Westfalen, sehr oft der Fall sei und sie erklärten deshalb in dem Entwurfe der Prinzipale des Tarifkreises II eine Verleumdung der Gehilfenkartelle, die in den tatsächlichen Verhältnissen keine Grundlage findet. Die Resolution wurde sämtlichen hiesigen Tageszeitungen zugänglich gemacht und vom „Märkischen Volksblatt“ (Zentrum) und „Generalanzeiger“ (demokratisch) auch ohne Kommentar aufgenommen, während das nationalliberale sowie das feindsinnige Organ der Resolution keine Aufnahme gewährten.

**Leipzig.** (Maschinenmeister.) Anschlusen an eine druckereimweise vorgenommene mehrwöchige Agitation für besseren Versammlungsbesuch veranstaltete, gleichsam als Abschluß, die hiesige Maschinenmeisterkommission am 7. Juni eine Agitation in Form einer Versammlung mit der Tagesordnung: „Wie stellen sich die Leipziger Drucker und Maschinenmeister zu ihrer Spezialorganisation“. Der Referent, Kollege Leopold Pöschel, führte den Kollegen in seinen anderthalbstündigen Ausführungen zunächst vor Augen, wie die Kommission durch Veranstalten guter Vorträge und Ausstellungen seit Jahren bestrebt war, besseres Verständnis für ihre Versammlungen zu erzielen, ohne daß ihr letzteres bis heute gelungen wäre, mit Ausnahme der Zeit vor der Tarifreife. Hierauf hätte nur die letzte Agitation eingesetzt und zumeist müsse man konstataren, daß die Druckerfolger eben nach Abschluß des jetzigen Tarifs ihre Gleichgültigkeit wieder angelegt hätten. Das sei sehr bedauerlich, erstens deswegen, weil dadurch einer Kritik an der Maschine Vorwurf geleistet würde und zum andern aus dem Grund, als auf Prinzipalsseite, wie die letzte Zeit lehre, sich eine bedeutend größere Regsamkeit geltend mache. Weiter führte der Referent aus, daß die Druckerfolger doch alle Ursache hätten, die Versammlungen zu besuchen, zumal in Leipzig eine Arbeitsmethode Platz greife, die in ihren Leistungen und ihrer Verantwortung bedeutend höher gesteigert sei als vor Jahren. Ferner sei doch nicht von der Hand zu weisen, daß Leipzig als Druckmetropole den Ton angebe, auch in der Spartenbewegung, und daß sich die Drucker dieser Ehre würdig erweisen müßten durch zahlreichen und ausgiebigen Besuch unserer Versammlungen. Alle diese hauptsächlich Gründe müßten doch dazu angehen, sich für die Sparte zu interessieren, um so mehr, als sich sonst die Kommission außer Stande sehe, Erspreichliches zu leisten. Die Gleichgültigkeit sei wohl die Hauptursache, während man aber auch wieder beobachten könne, wie sich unsere Kollegen in allen möglichen Sport- und Vergnügungsvereinen zusammenschließen und hier die geringsten und eifrigsten Mitglieder wären. Wenn man aber von einem andern Teile der Kollegen höre, daß sie die Unzufriedenheit mit dem Tarif, und die Unfähigkeit der Sparte Wirkames leisten zu können, veranlasse, unsere Veranstaltungen nicht zu besuchen, so müsse er diese Vorwürfe als unbedeutend zurückweisen. Im weiteren Verlaufe schilderte der Referent die Entstehung der Sparte und ihre Aufgabe als auf heute, geistete das geringe Verständnis der jungen Kollegen für unsere technischen Bestrebungen, durch die doch so mancher, neben der Solidarität seiner Kollegen, über Wasser gehalten worden sei, und auch noch werde, wenn sie sich eben mehr um das Vereinsleben kümmern. Der Tarifgemeinschaft und den einzelnen Positionen des Tarifs eine rege Aufmerksamkeit von Seiten der Drucker wünschend, forderte der Referent auf, nunmehr in eine ausgiebige Diskussion einzutreten. Die mit alseitigem starken Beifall aufgenommenen Ausführungen zeigten eine Diskussion im Sinne des Referenten. Es kam zum Ausdruck, daß neben der sachtechnischen Ausbildung der Mitglieder doch auch das gewerkschaftliche Prinzip nicht aus den Augen gelassen werden dürfe. Hierauf wurde die nicht ohne Eindruck gebliebene, von etwa 800 Kollegen besuchte Versammlung geschlossen.

**Widwigsburg.** (Vierteljahrsbericht.) Wieder müssen auch wir über ein laues Interesse an den Ortsvereinsversammlungen berichten. Konnten noch die letzten Ver-

sammungen des Vorjahrs als gut bezeichnet werden, so war das gleich bei der ersten, der Generalversammlung, nach der Einführung des neuen Tarifs wie abgeschlossen. Der Tarif ist eingeführt, wir haben unsere Verbesserung erhalten, wir bezahlen unsere Beiträge, zu was sollen wir noch in die Versammlungen gehen, das ist so der Gedankengang eines großen Teils unserer Kollegen. Selbst eine im Mai stattgehabte außerordentliche Generalversammlung, die wegen Erhöhung des Kartellbeitrags von 60 Pf. auf 1,20 M. die Erhöhung des Ortsvereinsbeitrags um 5 Pf. auf der Tagesordnung hatte, war nur von wenig mehr als der Hälfte der Kollegen besucht. Eine etwas größere Anzahl Kollegen führte unsere letzte Monatsversammlung am 1. Juni zusammen, bei der Kollege Kayser (Stuttgart) über das Thema „Müdigkeit — Ausbilde“ referierte. In trefflichem Vortrag verstand es der Redner, den Kollegen den Aufbau der Tarifgemeinschaft vor Augen zu führen, zum Schluß besonders die Treibereien des Gutenbergsbundes und der Christlichen kennzeichnend. Die Aufmerksamkeit und der gespannte Beifall bewiesen dem Redner, daß er das Richtige getroffen hatte. Zu Beginn der Versammlung nahm der Vorsitzende Veranlassung, die neuausgelernten und bereits sämtlich dem Verbandsbeitragskollegen zu begrüssen. Er forderte sie in warmen Worten auf, treu zur Sache des Verbandes zu halten und auch den Ortsvereinsversammlungen ihr Interesse durch regelmäßigen Besuch entgegenzubringen.

**Mainz.** (Vierteljahrsbericht.) Eine außerordentliche Bezirksversammlung fand am 29. April statt, zu der in bereitwilligster Weise der auf einer Vortragsreise befindliche Gauvorsteher Engelbrecht (Leipzig) ein Referat über das aktuelle Thema: „Die wirtschaftlichen Kämpfe der Arbeiterklasse“ übernommen hatte. Die Tagesordnung der Versammlung wies nur diesen einen Punkt auf. Nach erfolgter Begrüßung durch den Vorsitzenden gab der Referent in anerkennend-kritischen, von den Anwesenden mit Aufmerksamkeit verfolgten Ausführungen ein anschauliches Bild der Entwicklung der modernen Gewerkschaftsbewegung, schilderte ihre Kämpfe und Erfolge im Laufe der Zeiten und bezeichnete es als erstreblich, daß die in früheren Jahren aufs heftigste bekämpften Ideen der Buchdrucker — besonders in bezug auf das Unternehmertum und die Tarifvertragspolitik — jetzt Gemeingut aller Organisationen geworden seien bzw. daß man seitens der Arbeiterklasse danach strebe. Längere Darlegungen widmete Redner dem letzten Vergarbeitsvertrag, der wie keine andere Bewegung zuvor das arbeitsschädigende Verhalten der christlichen Gewerkschaften offenbarte. Reicher Beifall folgte den gegebenen Darbietungen. Eine kurze Diskussion, in der die Redner in allen Punkten der Auffassung des Referenten beitraten und Dankesworte des Vorsitzenden bildeten den Schluß der Versammlung. — In der Versammlung vom 8. Juni, die einen guten Besuch aufwies, wurde zunächst die Aufnahme von 18 neuausgelernten Kollegen in die Organisation vorgenommen, und dabei der Wunsch ausgesprochen, daß diese Kollegen für die Folge an den Bestrebungen des Verbandes regen Anteil nehmen und sich jederzeit als wahre Verbandsmitglieder betätigen möchten. Zur Wiederaufnahme hatten sich vier Kollegen gemeldet. Die Aufnahme zweier davon akzeptierte die Versammlung, während die Gesuche der beiden anderen Kollegen auf Vorschlag des Vorstandes abgelehnt wurden. Wegen des Seger-Stereotypen Robert Galfmann wurde der Ausschluß beantragt, da h. trotz mehrmaliger schriftlicher Aufforderung und Aufschreibung im „Korr.“ seinen Verpflichtungen gegenüber der Bezirkskasse nicht nachgekommen ist. Bei dem Punkte „Tarifliche Angelegenheiten“ gab Kollege Conrad eine neue tarifliche Kommentierung bekannt, besprach die durch das streikpöbelige Vorgehen des Gutenbergsbundes und seines christlichen Anhangs hervorgerufene Situation im Gewerbe und machte an Hand der „Beitrag“ bemerkenswerte Ausführungen über die Stellungnahme der Prinzipalität diesen bündelnden christlichen Organisationen gegenüber. Der Vorsitzende der Johannistagskommission unterbreitete sodann der Versammlung das Arrangement des am 30. Juni stattfindenden Johannistages. Einem Wunsch der Kollegen Rechnung tragend, wird das Fest in engeren kollegialen Kreis gefeiert. Vormittags findet eine Festversammlung mit einem auswärtigen Referenten im „Gutenberg“ statt und nachmittags eine Familienfeier im „Schützenhaus“, Gosenheimerstraße. Die getroffenen Vorbereitungen verbürgen den Kollegen einige genussreiche Stunden. Zum Schluß wird auf die ebenfalls am 30. Juni stattfindende Hauptversammlung der Gutenberg-Gesellschaft aufmerksam gemacht und zu zahlreichem Besuch aufgefordert.

**K. Warburg.** In der am 8. Juni abgehaltenen Monatsversammlung ehrten die Mitglieder des hiesigen Ortsvereins das Andenken des verstorbenen Kollegen Geremann Finkbeiner in üblicher Weise, nachdem Vorsitzender Weber ihm einen warmen Nachruf gewidmet und u. a. folgenden ausgeführt hatte: Kollege Finkbeiner legte nach mehrjähriger Tätigkeit als Gehilfenvertreter im Jahre 1891 dieses Amt mit den übrigen Gehilfenvertretern nieder, als die damaligen Tarifverhandlungen ergebnislos verlaufen waren. Bei Ausbruch des Streiks hörte auch er in der „Frankfurter Zeitung“ auf, wurde aber nach Beendigung der Bewegung nicht wieder eingestellt. Auch spätere Bemühungen, wieder in seine alte Kondition zu kommen, blieben bis in die letzten Jahre ohne Erfolg. Finkbeiner nahm dann zuerst Stellung an bei dem damals gegründeten Vereine zur Bekämpfung des Antisemitismus und wurde zwei Jahre später Expedient der „Hessischen Landeszeitung“ in Warburg, welche Stellung er bis

vor einem halben Jahre bekleidet hat, wo ein schweres Weiden ihn zwang, sich invalid zu melden. Die nächste in Saaspehe abzuhaltende Bezirksversammlung soll am 4. August stattfinden. Am 23. Juni unternimmt die hiesige Kollegenchaft einen Ausflug nach der Ebertalperre, wozu den Teilnehmern ein Zuschuß aus der Ortskasse bewilligt wird.

**r. München.** (Maschinenseher. — Vierteljahrsbericht.) Die Aprilversammlung bot nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten einen sehr interessanten Vortrag des Kollegen Gerbl über Gastednit. An Hand von Zeichnungen erläuterte der Referent den Werdegang des für den eisernen Kollegen unentbehrlichen Gases von der Kohle bis zum Verbrauch an der Selmashine. Er führte uns im Geiste durch die Räume einer Gasfabrik, von den Retortenöfen bis zum Gasometer. Reicher Beifall lohnte dem Vortragenden für seinen instruktiven Vortrag. Der Vorsitzende sprach ihm den Dank der Vereinigung aus. Am nun aber auch das Gehörte in der Praxis zu sehen, wurde der Beschluß gefaßt, eines der städtischen Gaswerke zu besichtigen. — Am 16. Mai (Simmelfahrt) fanden sich dann die Kollegen in großer Anzahl ein, um das neue Gaswerk in Moosach zu besichtigen. Unter der sachkundigen Führung dreier Beamter wurde den Teilnehmern das großartige Werk erläutert und mit großem Interesse die Erläuterungen verfolgt. Der Vorsitzende dankte am Schluß den Herren für ihre Mühe namens der Vereinigung. Auch sei an dieser Stelle nochmals dem Referenten und den betreffenden Herren Dank ausgesprochen. — In der Juniversammlung kam nach Kenntnisnahme eines Zirkulars der Zentralkommission, betreffend Unfälle an Selmashinen, ein Unfall zur Sprache, der sich an Typograph ereignete. Es ist dies bereits der dritte derartige Unfall, der sich an diesem System ereignete; immer waren es Anfänger, die unter den Folgen zu leiden hatten. Dann beschäftigte man sich mit dem Sommerausflug. Dieser findet am 21. Juli statt nach Dachau und Mariabrunn statt. Gleichzeitig wurde für den 8. September ein Herrenaussflug ins Juntal beschlossen.

**Bl. München.** (Korrekturen.) In der am 21. April abgehaltenen Versammlung hielt nach der Aufnahme zweier Kollegen und der Erstattung des Kassensberichts über das erste Vierteljahr Herr Oberfaktor S. Schiefer einen sehr interessanten Vortrag über: „Geistigste Worte, Redensarten und Sprichwörter aus fremden Sprachen“. Der Vortragende zeigte an vielen Beispielen die Entstehung der sogenannten geflügelten Worte, ihren eigentlichen Sinn und ihre mißbräuchliche Anwendung, dabei betonend, daß oft sinnlos an Stelle guter deutscher Worte solche aus fremden Sprachen von den Deutschen angewendet werden. — Die Versammlung am 1. Juni konnte wieder zwei Kollegen aufnehmen und hörte dann einen gut zusammengefaßten eingehenden Vortrag des Kollegen Georg Wiedemann über das Thema: „Buchdrucker und Sprachkenntnis“. Nach der Schilderung der verschiedenen Sprachen, ihrer Verbreitung und dem praktischen Werte der Erlernung für den Buchdrucker, streifte der Redner die verschiedenen Methoden des Sprachstudiums und kam zu dem Schluß, daß es für den Korrektor notwendig sei, sich mit Sprachkenntnissen auszurüsten. In der sich anschließenden Diskussion wurde u. a. betont, daß es allerdings nicht ausnahmslos sei, das Streben der Kollegen nach immer besserer Ausbildung entsprechend zu würdigen. In der Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten wurde beschlossen, den diesjährigen Sommerausflug gemeinsam mit der Ortsgruppe Ulzburg am 14. Juli auf den „Hohen Peissenberg“ zu unternehmen.

**Pöbuck.** Die Firma C. G. Voge. („Maschinenmarkt“, „Automarkt“, „Internationale Briefmarkenoffertenblatt“) in Pöbuck (Schir.) und Nykalyda (Ungarn) ist zurzeit stark damit beschäftigt, Gehilfen zu suchen, die von vornherein auf tarifliche Rechte verzichten. Bei der tarifenlosten Firma ist trotz des großen Lehrstellenstandes, etwa 20, stets Kalanz für Gehilfen. Um Ostern wurden neuausgelernte gesucht und es ist durch Vermittlung ihrer Lehrherren gelungen, zwei junge Leute hierher zu bringen. Nach Kenntnis der Sachlage nahmen diese jedoch wieder Reißaus und so dürfte noch mancher Kollege mit einer Zuschrist der Firma C. G. Voge betreffs Konditionsangebots beehrt werden. Für Verbandsmitglieder ist die Druckerei gesperrt, doch ist es notwendig, daß auch andre Kollegen in ihrem eigenen Interesse vor einem Engagement bei der Firma gewarnt werden.

**Mosenheim.** (Vierteljahrsbericht.) Am 3. April fand die erste Quartalsversammlung statt, bei der neben den Vereinsgeschäften insonderheit der Bericht über das Gewerkschaftsstartell breiten Raum einnahm. — In der Monatsversammlung vom 11. Mai wurde Beschluß gefaßt, mit den Wiesbacher Kollegen am 23. und 24. Juni ein gemeinsames Treffen in den Bergen zu veranstalten und da in den lichtesten Höhen unfres Altmeisters Gutenbergs zu gedenken. Der Kartellbericht wies viel des Interessanten für uns Buchdrucker auf. Der Vorsitzende verlas ein Zirkular des Gauvorstandes und wies nebenbei hin auf die Bemühungen des Gutenbergsbundes, unsere Organisation in den Schmutz zu ziehen. Dem Johannistagsfestdruckausstausche wurde auch heuer beigetreten. Der Vorsitzende fand es für nötig, auf die Bestimmungen in puncto An- und Abmelden bei Konditionswechsel, Krankheit, Arbeitslosigkeit usw. zur richtigen Zeit aufmerksam zu machen. — Eine weitere Monatsversammlung am 5. Juni beschäftigte sich nach Erledigung der internen Geschäfte mit der Feiertagsfrage. Der Johannistags tag wird heuer, und hoffen wir auch fernerhin, noch dazu dienen können, fern vom Raften in seichter Luft dem

Altmeister unsere Stunden zu weihen. In der nächsten Monatsversammlung soll eine paragraphenweise Erläuterung des Tarifs stattfinden. Sehr ans Herz legte der Vorsitzende den Mitgliedern, die gegenwärtigen Vorgänge im Organisationsleben zu beobachten, speziell im Unternehmerlager, und den „Korr.“ eifrig zu lesen. Die meisten Kollegen hielten es für zeitgemäß, daß der „Korr.“ obligatorisch eingeführt würde.

## Rundschau.

**Ferien!** In der neugegründeten Buch- und Kunst- druckerei von Berlet & Singer in Neustadt a. d. H. erhalten sämtliche Gehilfen ohne Karenz einen einwöchentlichen Erholungsurlaub. — Ferner wurden dem Personale der Buchdruckerei von Willi Wetjge („Tageblatt“) sowie jenem der Buchdruckerei von Gebr. Hofenstein („Harzer Kurier“) in Thale i. S. ohne besondere Karenz zwei bis acht Tage Ferien gewährt.

**Die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik 1914 in Leipzig und das Pressewesen.** Zwischen den „acta diurna“, den öffentlichen und regelmäßig durch Anschlag bekanntgegebenen Nachrichten-Casars, zu denen auch Parlamentsberichte des römischen Senats gehörten; bis zu den „drahtlosen“ Vorzeichnungen der Dampfer unserer Tage liegt die Entwicklung der „Presse“. Von den primitiven Holzstichen des Mittelalters, die über Mord, Krieg und Pestilenz berichteten und zuweilen auch rein literarische und künstlerische Erzeugnisse in die breite Masse trugen, bis zu der photographischen Vervielfachung und den wundervollen farbigen Reproduktionen von heute — welsch ein gewaltiger Fortschritt! Von der „Megalomanie“ des 16. und 17. Jahrhunderts, deren Herstellung und Vertrieb Wochen erforderte, bis zu unsern mehrmals am Tag erscheinenden großen politischen Zeitungen, die für eine Ausgabe Papier kilometerweise gebrauchen und zuverlässige Nachrichten bringen über Vorgänge, die erst wenige Stunden vorher sich ereignet haben — welsch ein fortwährendes Spiegelbild des politischen, geistigen und materiellen Lebens der Nationen; welsch eine Fülle von Dokumenten der Kulturentwicklung der Menschheit bietet die Presse und ihre Geschichte! Um so seltsamer ist es, daß auf all den vielen Ausstellungen der letzten Jahrzehnte bisher noch niemals eine zusammenhängende, erschöpfende Darstellung des gesamten Zeitungswesens geboten worden ist, aus der seine gewaltige Bedeutung als Kulturfaktor und Spiegel der Kultur für jedermann verständlich wurde. Zum ersten Male wird die Presse als geschlossenes Ganzes auf der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig 1914 in umfassender Weise in Erscheinung treten. Hier wird in dem großen Rahmen dieser „gesamte Buchgewerbe und die graphischen Künste darstellend, von allen Kulturnationen besichtigte Ausstellung in einer eignen großen Gruppe, „Das Zeitungswesen und Nachrichtenwesen, die Bekanntmachungswesen und Werbemittel“ zur Vorführung gelangen. In fünf Klassen gelangen zur Darstellung: Die Geschichte der Entwicklung des Zeitungswesens, Nachrichten- und Bekanntmachungswesen, Tageszeitungen und Beilageblätter aller Art, Nachrichten- dienst, Fernschreib- und Ferndruckwesen, illustrierte Zeitungen, Fachpresse, Plakatedruckwesen, Bekanntmachungswesen und Werbemittel. Da die Ausstellung unter der Mitarbeit erster Fachleute in Leipzig, der Hochburg des Buchgewerbes und des Buchhandels, stattfindet, so darf erwartet werden, daß, wie das gesamte Unternehmen in allen seinen Teilen, so auch das Zeitungswesen eine erschöpfende Darstellung erfahren wird.

**Der Deutsche Buchgewerbeverein im Jahre 1911.** Nach dem schon erschienenen Jahresberichte hatte der Verein am Jahresschlusse 1378 Mitglieder. Die Auflage des „Archivs für Buchgewerbe“ wurde von 3200 auf 3500 erhöht. Der Rechnungsabschluss weist einen Überschuß von 10709 M. auf. Dieses günstige Ergebnis ist jedoch nur dadurch möglich gewesen, daß dem Vereine von Gönnern 65000 M. zum Ankauf der Sammlung Dr. Bechers in Karlsbad, bestehend aus Werken der alten Buchbinderkunst, zur Verfügung gestellt und ferner sonstige Bücher und Blätter im Werte von 5553 M. geschenkt wurden. Trotz dieser verhältnismäßig günstigen Vermögenslage, heißt es in dem Berichte weiter, bleibt doch immer noch die leidige Tatsache bestehen, daß am Ende des Jahres 1911 der Betrag von 6888 M. an Rechnungen ungedeckt blieb, weil die flüssigen Mittel des Vereins trotz der vom Deutschen Reich, dem sächsischen Ministerium des Innern und dem Rate der Stadt Leipzig sowie von einigen buchgewerblichen Vereinigungen bereitgestellten Beihilfen noch immer so schwach sind, daß er seine Tätigkeit nur in beschränktem Umfang auszuführen in der Lage ist. Die Bibliothek erfuhr einen Zuwachs von 1268 Bänden im Werte von 7214 M. Von diesem Betrage sind 2745 M. aus Vereinsmitteln aufgewendet, der Rest besteht in Schenkungen. Dem Museum des Vereins wurden u. a. 20000 Ansichtspostkarten aus dem Nachlasse des Autographensammlers Dr. Karl Geibel einverleibt. Die Bibliothek wurde von 9540 Personen besucht. Im Museum wurden im Laufe des Berichtsjahrs 14 Ausstellungen veranstaltet und sechs Vorträge gehalten.

**Festsetzung der Lehrzeit durch eine Handwerkskammer.** Die Vollstufung der Handwerkskammer in Gießhagen setzte die Lehrzeit für das graphische Gewerbe (Seger, Drucker, Lithographen und Steinbrucker) auf vier Jahre fest. (Siegler eine Beitr.)

# Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 20. Juni 1912.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweiligen nächsten Nummer.

Nr. 70.

Eine von der Presse kaltgestellte Schützengilde. Die Stolper Schützengilde hatte, ohne einen Grund anzugeben, es abgelehnt, die Ortspresse — drei Stolper Zeitungen — zum Bundeschießen vom 10. bis 13. Juni in Stolp einzuladen. Darauf beschloßen die Redaktionen der drei Zeitungen einmütig, kein Wort über dieses Bundeschießen zu schreiben. Die Stolper Schützengilde glaubte nun aber diesen Beschluß umgehen zu können, indem sie durch eigene Stenographen die Verhandlungen aufnehmen und an auswärtige Zeitungen versenden ließ. Dieser Versuch mißlang aber vollständig, denn alle Zeitungen lehnten es strikt ab, Artikel über das Bundeschießen zu veröffentlichen. So kam es, daß letzteres vollständig unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand.

**Bücher als Trostpreise bei Lotterien.** Einen nicht läßlichen Vorschlag, der nicht nur einen idealen für weitere Preise, sondern auch einen sehr realen Untergrund für das Buchgewerbe hat, machte neulich im „Grenzboten“ ein Dr. W. Westenberg, indem er den Verwaltungen der Staatslotterien nahelegte, den nicht vom Glücke begünstigten Mietenbesitzern einen sanfteren Trost zu bereiten und zugleich für das Les- und Bildungsbedürfnis etwas Praktisches zu bieten. Über die Ausföhrung des Vorschlags heißt es in dem betreffenden Artikel u. a.: Dem Staat eröffnet sich in diesem Falle die Möglichkeit zur wirksamen Bekämpfung der vielbeklagten Unwissenheit in staatlichen Dingen, was durch die Herausgabe eines jährlich neu bearbeiteten Staatshandbuchs erreicht werden könnte, das in vollständigster Darstellung die Staatseinkünfte, die Gesetzgebung, gemeinnützige Bestrebungen, Gesundheitspflege usw. behandle. Scheue aber der Staat die gegnerische Kritik, die einem derartigen Unternehmen kaum erspart bleiben würde, so möge er den Mietenbesitzern das Anrecht geben, sich in einer Buchhandlung gegen Auslieferung des nicht gegogenen Loses ein Lotterielöcher auszusuchen. Das Verzeichnis der Lotterielöcher müßte dann durch die Kultusministerien oder durch einen literarischen Beirat sachverständiger Männer aufgestellt werden. Die nötigen Geldmittel zur Schaffung solcher Trostpreise sollen durch Kürzung der übertriebenen hohen Hauptgewinne und der Prämien gewonnen werden, so daß für den gedachten „Büchert“ jeder Lotterie noch 50000 bis 100000 Mk. zur Verfügung stehen würden.

**Vom Zentralschiedsgericht im Baugewerbe.** In den letzten Tagen war das Zentralschiedsgericht für das Baugewerbe zu mehreren Sitzungen im Reichstragsgebäude versammelt. Auf seiner Tagesordnung standen 41 Punkte, und zwar 21 vom Arbeitgeberverbande, zehn vom Bauarbeiterverband und zehn vom Zimmererverband. Nicht weniger als 21 Sachen betreffen die unerhörten Zustände in Mecklenburg. Hier hat offenbar der Arbeitgeberverband seine Mitglieder veranlaßt, den Tarifvertrag durch Sonderabreden zu durchlöchern, und diese begünstigen sich vielfach auch damit nicht, sondern erzwingen diese Sonderabreden in der Weise, daß sie die Arbeiter vor die Frage stellen: „Wagel freiß oder stirb“, was in diesem Falle bedeuten will: Der Arbeiter geht entweder auf die Sonderabrede ein, oder er wird entlassen. In nahezu allen Fällen handelt es sich darum, den Arbeitern den Zuschlag für Arbeiten über Land abzuknüpfen. Wenn nicht in allen Fällen, so bedeutet das doch in den meisten oder vielen Fällen, daß dem Arbeiter die Lohnerhöhung auf Grund des Dresdner Schiedspruchs ganz oder zum guten Teil illusorisch gemacht wird. Mit den kniffligsten Argumenten wurde in den Schlichtungskommissionen und vor dem Bundeschiedsgerichte für und wider die Rechtmäßigkeit dieser unerhörten Machinationen gestritten; das Bundeschiedsgericht ist darüber zu den konsequenten Entscheidungen gekommen, und nun kommt die Besetzung aus Zentralschiedsgericht. Der „Zimmerer“ bespricht einige sehr interessante Streitfälle, die dem Zentralschiedsgerichte zur Entscheidung vorliegen. Er resumiert seine Meinung über die Anträge der Unternehmer dahin, daß alle diese Anträge und Machinationen nicht den Zweck verfolgen, den Tarifvertrag aufrechtzuerhalten und zu sichern, sondern daß sie von der Absicht diktiert sind, den Tarifvertrag zugunsten der Arbeiter zu verändern und dem in der großen Ausperrung 1910 nicht durchgesetzten Scharfmacherwillen vermittelst der Tarifinstanzen Geltung zu verschaffen. In welcher Weise die Differenzpunkte aus der Welt geschafft wurden, ist uns noch nicht bekannt geworden. Jedenfalls ist aber aus vorstehenden Mitteilungen zu ersehen, daß auch im Baugewerbe bezüglich des Tarifgedankens und des gewerblichen Friedens nicht nur bei uns die Störenfriede weniger aus Arbeitersseite zu finden sind, sondern aus jener der Unternehmer. Das ist jedenfalls das auffallendste Zeichen heutiger Zeit, denn alle Arbeiterorganisationen besondere Beachtung schenken müssen.

**Die Folgen einer Butterrevision.** Eine interessante Mitteilung, die ein großes Schlaglicht auf die Ertlichkeit gewisser Butterhändler wirft, entnehmen wir dem „Berliner Tageblatt“ vom 16. Juni d. J.: Am letzten Markttag war in Hagnau (Schl.) der Buttermarkt mit Ver-

käusern gut besetzt. Als jedoch Polizeibeamte zu einer Revision erschienen, waren die Stände mit einem Schlage leer. Es blieben nur vier Verkäuferinnen zurück. Der Preis schnellte dann sofort von 2,20 Mk. auf 2,80 Mk. pro Kilogramm in die Höhe. Die Flucht der großen Mehrheit der ländlichen Butterverkäufer ist zweifellos auf das schlechte Gewissen bezüglich der Reinheit ihrer Ware zurückzuführen, doch dünnt uns auch das Verhalten der wenigen „Ehrlichen“ hinsichtlich ihres Preismanövers dem Verfahren der ersteren ebenbürtig. Die Volkswirtschaftler in gewissen „christlichen“ Gewerkschaftsklättern werden aber jedenfalls die Schuld an dieser unbilligen Preissteigerung für Butter nur der Polizei zuschreiben, gleichwie sie es bisher fertig gebracht haben, die ständig zunehmende allgemeine Preissteigerung auf das Konto derjenigen zu schieben, die in der Öffentlichkeit deren Urheber aufs Dach steigen wollten.

**Invalidenversicherung und Selbstversicherte.** Nochmals machen wir die Selbstversicherten darauf aufmerksam, daß durch das Inkrafttreten des vierten Buchs der Reichsversicherungsordnung (Invalidenversicherung) manche Änderungen eingetreten sind, die im eigenen Interesse der Selbstversicherten wohl zu beachten sind. Zunächst ist die Herausgabe neuer Quittungsmarken nicht zu übersehen. Die alten Marken sollen nur noch bis 1. Juli 1912 an den Postschaltern zum Verkauf gelangen. Da Marken für eine längere Frist als ein Jahr nicht verwendet werden dürfen, tun die Selbst- und Weiterversicherten zur Invalidenversicherung gut, bis dahin ihre Marken in Ordnung zu bringen. Der Anspruch erlischt bekanntlich, wenn nicht innerhalb zweier Jahre mindestens 20 Marken geltend gemacht worden sind. Die Nachverwendung von Marken ist durch die Einziehung der alten Marken erschwert, daher sei ein jeder darauf bedacht, für den für ihn in Betracht kommenden Zeitraum die notwendige Anzahl alter Marken zu fleben. Diejenigen Versicherten, die ihre Anwartschaft dadurch verloren haben, daß sie innerhalb zweier Jahre nicht mindestens 20 Marken geltend haben, handeln in ihrem Interesse, wenn sie im Jahre 1912 das Versicherungsverhältnis erneuern oder fortsetzen. Nach Artikel 74 des Einföhrungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung: Brauchen diejenigen, deren Anwartschaft zuletzt erloschen ist, nur von einem 200 Markten zu fleben, um ihre alten Rechte wiederzuerlangen, wenn sie das Versicherungsverhältnis vor dem 1. Januar 1912 oder innerhalb eines Jahres, also bis zum 31. Dezember 1912, wieder neu begonnen haben. Wird von denjenigen Versicherten, deren Anwartschaft erloschen ist, von diesem Recht, im Jahre 1912 Marken zu verwenden, um dadurch das Versicherungsverhältnis fortzusetzen, kein Gebrauch gemacht, so kommt für sie § 1283 der Reichsversicherungsordnung in Betracht. Nach diesem Paragraphen sind die Bestimmungen über das Wiederaufleben der Anwartschaft äußerst verschärft. § 1283 bestimmt nämlich, daß wenn bei Wiederbeginn der Versicherung das 60. Lebensjahr vollendet ist, die Anwartschaft nur wieder auflebt, wenn vor dem Erlöschen der Anwartschaft mindestens 1000 Beitragsmarken verwendet worden sind. Da das Invalidenversicherungsgesetz seit 21 Jahren besteht, haben erst die wenigsten Versicherten 1000 Markten verwendet. Wenn der Versicherte nun 60 Jahre alt ist und hat seine Anwartschaft verloren, so wird er seine alten Ansprüche nicht wieder erlangen können. In Zweifelsfällen wende man sich an das zunächst gelegene Arbeiterssekretariat.

## Verschiedene Eingänge.

„Der Mensch und die Erde.“ Die Entstehung, Gewinnung und Verwertung der Schätze der Erde als Grundlagen der Kultur, herausgegeben von Hans Krämer in Verbindung mit ersten Fachmännern. Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57. 120 Bieferungen a 60 Pf. Heft 150—155.

„In Freien Stunden“, Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69. XVI. Jahrgang, Heft 19—23. Preis pro Heft 10 Pf.

„Sozialistische Monatshefte.“ Erscheinen alle vierzehn Tage. Heft 12. 1912. Preis 50 Pf. Verlag der Sozialistischen Monatshefte, G. m. b. H., Berlin W 35, Potsdamer Straße 121 H.

## Briefkasten.

D. Sch. in N.: Nachteiliges ist uns bisher über die Fachschule noch nicht bekannt geworden; immerhin haben wir bezüglich ihrer Leistungsfähigkeit die gleichen Bedenken wie Sie. Eine Buchdruckerfachschule, die so seßhafte und mangelhaft gedruckte Prospekte herausgibt, ist keine Fachschule, die der heutigen Zeit entspricht. Wenden Sie sich einmal wegen Verantwortung Ihrer letzten Frage an den Vorsitzenden der „Typographischen Vereinigung“ in Leipzig, Fritz Rindt in Leipzig-Bolthardsdorf, Elfenbethstraße 32 IV. — 32: Bestimmte Nachricht bis zum 21.

Vielen Dank für Information. — Genossenschaftler: Sehen Sie zu, daß es bei dem „kleinen“ Artikel bleibt, um so schneller wird sich auch Aufnahme ermöglichen lassen. — R. N. & Co. in G.: Mit dem Gutgehen ist es so eine Sache; aber man freut sich schon, wenn andre im alten Gleiße noch den alten Furor teutonius entfalten. Freundl. Gruß! — U. B. in N.—n: Die Betreffenden sollen sich doch nicht auslassen lassen. Das wäre ja ein Banalaufentum „aus Prinzip“. — R. Sch. in M.: Erhalten und mit Übergehen der genannten Arbeiten einverstanden. Da stehen ja große Tage bevor. Gruß! — O. P. in Eisenach: Abgesehen vom Druck eine hochachtbare Leistung im Westgürtel. Freundl. Gruß! — „Schweizer“ und Genossin: Western Dank und Gruß! — W. G. in Linna: Hier eingehende Adressenveränderungen finden sofort Berücksichtigung. — Nach Freiburg i. W.: Den in Frage kommenden Fall verfolgen wir von Anfang an. Wir haben schon manches darüber bei den Aktiven; auch Ihre Einsendungen kommen dazu und werden, wenn die Sache klarer liegt als heute, ihren Zweck erfüllen. Da die in Betracht kommenden Personen unserer Organisation und unserm Gewerbe fern stehen, steht unferseits ja kein besonderes Interesse in Frage und die Wahrung allgemeiner Interessen bedingt in erster Linie vollständige Klarheit. Wo diese fehlt, mag ruhig der „Typograph“ seinen Kohl pflanzen. — G. W. in Düsseldorf: Derartige Mitteilungen müssen vom Vorstande beglaubigt sein. Denn wir veröffentlichen nur solche Fälle, die sich auf Mitglieder beziehen. — G. S. in Breslau: Über die Veranigung des Konflikts ging uns bis jetzt keine Nachricht zu. Gruß! — W. A. in Bremen: Vielleicht ist Ihnen Kollege Hugo Müller, Bundessekretär der D.-U. Typographie, Newton Claypool Bldg., Indianapolis (Ind.) beizufallen. — Nach Stuttgart: Das Zentralorgan der süddeutschen Konfessionen, die „Deutsche Reichspost“, ist natürlich nicht von ohngefähr dazu gekommen, die in dieser Nummer vom Tarifamt selbst zurückgewiesene neueste Verdrächtigung des „Typ.“ auszuschleichen. Wenn gewisse Kreise bei unserm Tarifpartner an dieser Verleumdungsmanie gegen die Tarifgemeinschaft nichts auszusprechen finden, so ist es notwendig, daß sich die Tariforgane selbst dagegen kräftig äußern und aussprechen, wie über eine „tariffreie“ Organisation zu urteilen ist, die fortgesetzt die Tarifgemeinschaft beschmutzt. Dann wird das Schwindelgenie wohl seinen Latendrang bezähmen. — F. S. in M.: Also richtig vermutet. Unglaublich, was so ein von echt „christlicher“ Weltanschauung durchsuchtes Individuum zusammenzuschwindelt. Herrgott, ist das eine elstehste Verlogenheit! Dank und Gruß! — P. S. in Kattowij: 2,70 Mk. — M. P. in Breslau: 2 Mk. — U. Sch. in Bln: 1,85 Mk.

## Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 28, Charlottenplatz 5 II. Fernsprecher: Ernst Kurzkopf, Nr. 1191.  
**Rönigsberg i. Pr.** Der Seher Ewald Menß, zuletzt in Heinrichswalde (Ostpr.), wird aufgefordert, sich innerhalb acht Tagen beim Gaukassierer D. Osterode, Sachheim 121 III, zu melden.

## Adressenveränderungen.

**Bingen a. Rh.** Vorsitzender: Richard Blaschke, Badesheim 6. Bingen a. Rh.  
**Görlitz** (Ost und Westl.). Vom 20. Juni bis auf weiteres sind alle Vereinsangelegenheiten und Sendungen an den Kollegen G. Jahnß, Brautwiesenplatz 2, zu richten.  
**Waldenburg.** (Maschinenseherversammlung Bezirk Waldenburg i. Schl.). Vorsitzender: Max Latt, „Schlesische Bergwacht“, Waldenburg; Kassierer: Joseph Hanke, Waldenburg, Kreuzstraße 7.  
**Linna i. W.** Vorsitzender: Wilhelm Gembbruch, Pferdelöhner Straße 26; Kassierer: Ernst Gütermann, Posadowskystraße 9.

Zur **Annahme** haben sich gemeldet (Einsendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In **Wibling** der Seher Max Stäktmair, geb. in München 1893, ausgl. in Warming 1910; war schon Mitglied. — In **Regensburg** der Seher Joseph Weh-banner, geb. in München 1894, ausgl. in Regheim 1911; war noch nicht Mitglied. — Joseph Selz in Wibling, Holzstraße 24 I.  
 In **Duisburg** der Drucker Robert Benz, geb. in Warming 1882, ausgl. in Wölbelt 1901; war schon Mitglied. — In **Duisburg** Rudrort der Seher Wilsons Schacht, geb. in Walmbedy (Pomm.) 1892, ausgl. in Daun (Reg. Trier) 1910; war noch nicht Mitglied. — In **Marxloh** der Seher Michael Suchschieder, geb. in Neustadt (Bayern) 1894, ausgl. das. 1912; war noch

nicht Mitglied. — Rudolf Paley in Duisburg, Ruhrorter Straße 86.

In Rattowitz der Maschinenfeher Ignaz Weiß, geb. in Wanne i. W. 1892, ausgl. in Rattowitz 1912; war noch nicht Mitglied. — Wilhelm Vogler, Andreasstraße 9 II.

In Magdeburg der Druder Richard Enke, geb. in Wolmde b. Hettstedt 1891, ausgl. in Hettstedt 1909; war noch nicht Mitglied. — Wilhelm Demuth, Altes Fischerufer 20/21 II.

In St. Georgen i. Schw. der Druder August Moser, geb. in Kamerdingen (Bayern) 1871, ausgl. in Schwabmünchen 1891; war schon Mitglied. — Wilhelm Laub in Lahr i. W., Schützenstraße 42 IV.

In Binz (Oberbayern) der Seher Georg Walz, geb. in Borsdorf (Kreis Forchheim in Bayern) 1891, ausgl. in Forchheim 1908. — Heinrich Wicht, Urfaß-Binz (Oberbayern), Schragstraße 4 II.

In Wien der Seher Fritz Wellmann, geb. in Weigmannsdorf b. Freiberg (Sachsen) 1882, ausgl. in Freiberg (Sachsen) 1901; war schon Mitglied. — Franz Ragler in Wien VII/1, Seibengasse 17.

### Versammlungskalender.

**Stieleb.** Korrektorenversammlung am Montag, dem 21. Juni, abends 7 Uhr, bei Hofsmeyer, Ritterstraße.  
**Duisburg.** Maschinenmeisterversammlung Sonntag, dem 22. Juni, abends 9 Uhr, im Restaurant F. Rathhoff, Ruhrorter Straße.

**Wetzl.** Bezirks- und Generalversammlung Sonntag, den 23. Juni, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Festkeller“, Sonnenstraße 5.

**Damburg-Altona.** Vertrauensmännerziehung Montag, den 21. Juni, abends 9 Uhr, im Lokale des Herrn Wähl, Besenbinderhof 9.

**Kottbus.** Maschinenmeisterversammlung Sonntag, den 23. Juni, vormittags 10 Uhr, im „Schloß“.

**Leipzig.** Maschinenfeherversammlung Sonntag, den 30. Juni, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Volkshaus“, Leipziger Straße.

**Neurode.** Maschinenmeisterversammlung Mittwoch, den 26. Juni, abends 8 Uhr, im Restaurant „Hohenzollern“, Verbindungsstraße.

**Wiesbaden-Heimbach.** Maschinenfeherversammlung Sonntag, den 23. Juni, vormittags 10 Uhr, im Restaurant Reich, Wabersberger Straße.

125

## Kranke und Schwache

trinken sich gesund durch eisenreiches Wasser aus dem Ramscheider Stahlfurmen, dieser altbewährte Heilquell bringt Eisen ins Blut.

### Tausende wurden gesund.

„Ich bin 1 1/2 Jahr sehr krank gewesen. Die viele Arznei, die ich eingenommen habe, ist stets ohne Erfolg geblieben. Ich konnte nicht essen, nicht schlafen, hatte Schmerzen im Rücken, Stuhlverstopfung, Kopfschmerzen, große Nervenschwäche, große Blutmutter und Geschwülste in den Gelenken; ich habe nie gedacht, daß ich jemals wieder gesund werden würde. Und doch, wie schnell kam meine Gesundheit wieder.“ — „Ich bin entzückt über den raschen ausgesetzten Erfolg, den ich erzielt; habe ich doch nach kurzer Zeit einen herrlichen Appetit erhalten, alle lästigen Magenbeschwerden sind verschwunden, und die alle Latkraft lähmende Schwäche nimmt immer mehr ab.“ — „Der Ramscheider Stahlfurmen hat mir meine Kraft und meinen Mut wiedergegeben.“ — Ausführliche Mitteilungen über Kurserfolge, Anwendungsgebiet und Bezug des Brunnens kostenlos durch: Ramscheider Stahlfurmen in Woppar d. Rh. SW 99.

## Seide in Solstein

Sonnabend, den 22. Juni:

### Zehnjähriges Stiftungsfest verbunden mit Johannisfest

im Stablfament „Erholung“ in Lohse bei Seide. Die Kollegen der umliegenden Druckorte werden hierzu freundlichst eingeladen. Das Festkomitee. [508]

Monatschrift in Taschenformat, mit zeitgemässen Satzvorlagen und farbigen Beilagen.	<b>Typogr. Rundschau</b>	Durch die Post pro Quartal 75 Pfg., Ausland 1-Mark, Einzelheft 30 Pfg., in Briefmarken.
Herausgeber u. Drucker J. Wienands, Bonn		

Für unsere Schriftgießerei suchen wir einen tüchtigen, erfahrenen und selbständigen

## ersten Schriftgießereifaktor

Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Angaben über seitherige Tätigkeit und Gehaltsanspruch an **Gebr. Klingstor, Offenbach a. M.** [495]

## Linotypeseher

für Wechsel in dauernde Position für Leipzig gesucht. Offerten unter Nr. 507 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Suche zum sofortigen Eintritt in dauernde Stellung fleißigen [502]

## Maschinenmeister

für die Schnellpresse (Verleiherats bevorzugt), eventuell französische Sprachkenntnisse. Buchdruckerei G. Seher, Dieckhofen (Lothringen).

## Monotypeseher

durchaus perfekt und zuverlässig, mit mehrjähriger Praxis, für Leipziger Druckerei gesucht. Offerten unter Nr. 523 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Suche zwei

## Galvanoplastiker

und [514]

## Stereotypenre

welche in allen vorerwähnten Arbeiten bewandert sind. Offerten mit allen näheren Angaben an **Franz Hysch, Dresden.**

Zum 40jähr. Bestehen des Verbandes erschienen:  
Dichtung von **Willi Krahl**:  
**Festhymne** kompon. von **Verbandshymne**  
A. Schwalowort  
mit kleiner Orchester- oder auch Pianofortebegl.  
Verlag Radell & Hille, Leipzig.

## Schwarzkinflers Freudentage

6 humorvolle Buchdrucker-Postkarten in Vierfarbendruck — 40 Pfg. franko **C. Fritz, Frankfurt a. M. 3**

## Ortsverein Weilburg

an der Bahn zeigt seine am 10. Juni erfolgte glückliche Geburt nebst kräftiger Laube an. [521]

In Sachen eines Prozesses wird um Angabe der Adressen des Maschinenseher **Max Kalmay**, früher in Köln, und des Elektromotors **Wilhelm Sawwiler**, früher in Wetzl. heim a. Rh., ersucht. **Carl Fr. Edert, Rechtsanwalt, Heideberg, Kornmarkt 7.** [522]

„Radikal“ = bestes existierendes Sänderreinigungsmittel das Bachmittel d. Zukunft! Strebende Kollegen an allen Orten, wo noch nicht eingeführt, als **Vertreter gesucht!** [515]

durch Kollegen **Juno Claus, Leipzig-Ringer, Schirmerstraße 19 pt.** **Proben und Probebest. kostenlos und postfrei.**

## Brieflichen Unterricht

in Buchdr.-Kalkulationen sowie Papierkunde erteilt die „Freie Fachschule“ in Neukölln. — Für Großberlin finden daselbst auch Abendkurse statt zur Ausbildung als Kontor- und Betriebsbeamter. Prospekt gratis. [67]

## Willi Krahl's Deutsches Buchdrucker-Niederbuch

bietet die größte und gediegene Auswahl von Leibern und Dosseln auf Gutenberg, die schwarze Kunst, den Verband sowie aus dem kollegialen Leben in all seinen Variationen. Es dichterisch begabte Kollegen sind mit Beiträgen vertreten. — Im Anhang: Verzeichnis der Festliteratur der Buchdrucker mit Verlags- u. Preisangaben. — Preis 1,25 Mk., im Buchh. 1,75 Mk. — Zu beziehen durch die örtlichen Vereinfunktionsäre oder direkt vom Verlage **Radell & Hille, Leipzig, Salomonstr. 8.** **Nachdruck nur mit Quellenangabe!**

## Ahlen und Pinzetten

Zurichtemmer und Scheren wie alle Utensilien für Setzer u. Drucker empf. **K. Siegl, München 80 7.**

## Mitgliedschaft Chemnik (V. d. D. B.).

Sonnabend, 22. Juni, abends 8 Uhr, im Gesellschaftshaus „Thalia“, Sonnenstr. 42:

### Johannisfest

verbunden mit Ehrung von zwei Verbandsjubilaren. Festredner: Redakteur Kollege **R. Schulz** (Leipzig). Ausführnde: **Gesangverein „Gutenberg“** und **Sabertornische Kapelle.** [510]

Zu dieser Veranstaltung ladet die gesamte Kollegenschaft ein **Der Vorstand.**

Am 13. Juni, nachmittags 2 1/2 Uhr, entschlief nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Schriftsetzerinvalide Herr

## Franz Schröder

im 66. Lebensjahre. [513]  
Sein Andenken wird stets in Ehren halten  
Berlin. Das Setzerpersonal der „Vossischen Zeitung“.

Am Sonntag, dem 16. Juni, verstarb nach längerem, schmerzlichem Leiden unser langjähriger Bezirks- und Ortsvereinskassierer, früherer Reisekasserverwalter, der Kollege

## Julius Greimann

im fast vollendeten 59. Lebensjahre. Nicht nur als Verbandsfunktionär, sondern auch als Kollege erfreute er sich hoher Achtung bei allen, die mit ihm in Berührung kamen. Sein Andenken wird bei uns stets in Ehren bleiben. Er ruhe in Frieden! [517]  
Bezirksverein Kottbus. Ortsverein Kottbus (V. d. D. B.).

## Beilenmaß mit sämtlichen Einteilungen 20 Pfg.

E. Feis, Frankfurt am Main 3.

### Nachruf!

Am 11. Juni verschied nach langem Leiden unser wertiges langjähriges Mitglied, der Setzerinvalide [516]

## Adolf Zayß

im 60. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm über das Grab hinaus **Breslau, 15. Juni 1912** **Der Verein „Gutenberg“.**

Am 14. Juni verstarb nach langem, schwerem Leiden unser wertiges Mitglied, der Korrektor [511]

## August Sommerschuh

im Alter von 68 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm **Die Mitgliedschaft Chemnitz.**

Nach langem, schwerem Leiden verstarb am 14. Juni unser lieber Kollege, der Korrektor [512]

## August Sommerschuh

im Alter von 68 Jahren. Sein Andenken werden stets in Ehren halten **Die Verbandsmitglieder der Firma J. C. H. Pickenhahn & Sohn, Chemnitz.**

### Nachruf!

Am 5. Juni verschied nach langem, schwerem Leiden in der Nervenhilfsanstalt zu Leubus unser lieber Kollege und ehemaliger Kassierer, der Maschinensetzer

## Richard Radewahn

im besten Alter von 32 Jahren. [509] Sein lebenswüdriger Charakter sichert ihm auch bei uns ein bleibendes Andenken. **Kattowitz, 15. Juni 1912.** **Ortsverein Kattowitz.**

Am 12. Juni verstarb unser wertiges Mitglied [518]

## Richard Springer

aus Landeshut in Schlesien, im Alter von 21 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm **Der Schliesische Maschinensetzerverein.**

## Todesanzeige.

Am 16. Juni verstarb nach längerer, schwerer Krankheit unser wertiges Mitglied, der Setzer [519]

## Andreas Vervoort

aus Emmerich, im 88. Lebensjahre. Ehre seinem Andenken! **Ortsverein Köln (V. d. D. B.).**

Am 16. Juni verschied nach längerem Leiden unser wertiger Kollege [520]

## Andreas Vervoort

im Alter von 88 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm **Die Kollegen der „Kölnischen Zeitung“, Köln.**